

Zusammenfassung

Es lässt sich feststellen:

- Wohneigentümer sind mit ihrer aktuellen Wohnsituation zufriedener als Mieter.
- Wohneigentümer sind glücklicher als Mieter. Weitere Ursachen für Glück sind: Gesundheit, Ehe und Partnerschaft, finanzielle Sicherheit und ein selbstbestimmtes Leben.
- Wohneigentümer fühlen sich stärker mit der Region verbunden, kaufen häufiger regionale Lebensmittel, kümmern sich mehr um das Geschehen in ihrem Umfeld und haben auch mehr soziale Kontakte in ihrer Wohnregion.
- Die Gesamtsituation von Wohneigentümern ermöglicht ihnen eher – beispielsweise in den Bereichen Sport, Soziales oder Kultur – ehrenamtlich aktiv zu sein als Mietern.

Damit fördert Wohneigentum nicht nur das individuelle Wohlbefinden der Eigentümer. Es hat auch positive Auswirkungen auf das gesellschaftliche Zusammenleben. Die Politik ist daher gefordert, die Bedingungen für Wohneigentumsbildung zu verbessern. Das fängt bei der Ausweisung von Baugebieten an, geht über beschleunigte Abläufe, die zu einer Baugenehmigung führen, über eine ausgebaute Verkehrsinfrastruktur und hört auch bei den finanziellen Rahmenbedingungen (etwa Grunderwerbsteuer) nicht auf.

Wenn Sie mehr über die Stiftung Bauen und Wohnen erfahren wollen oder die Studienergebnisse in elektronischer Form abrufen möchten, schauen Sie doch auf unserer Homepage vorbei: www.lbs.de/unternehmen/bw_3/stiftungen/index.jsp

Glück, regionale Verbundenheit und ehrenamtliches Engagement in Deutschland

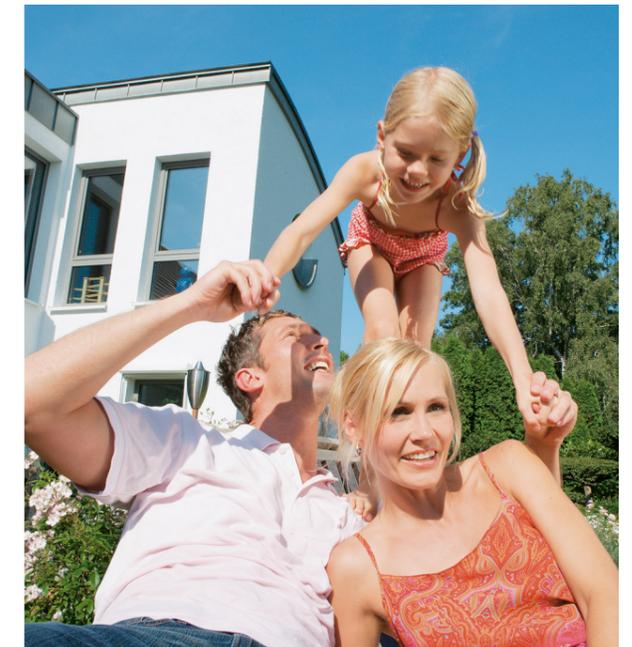
Die Glücks-Studien 2014 und 2016

Vor zwei Jahren hat die Stiftung Bauen und Wohnen eine Studie zu der Frage in Auftrag gegeben, ob Wohneigentum glücklich macht. Dazu wurden in einer repräsentativen Umfrage 1.442 Menschen in Deutschland befragt. Die zentralen Ergebnisse waren:

- Das Glücksgefühl von Menschen speist sich aus zahlreichen Quellen. Gesundheit, Partnerschaft, finanzielle Sicherheit und auch Wohneigentum gehören dazu.
- Immobilienbesitzer sind glücklicher als Mieter. Das gilt auch, wenn man das Einkommen, die Bildung und das Alter der Befragten berücksichtigt.
- Je zufriedener Menschen mit ihrer Wohnsituation sind, desto glücklicher sind sie. Ausschlaggebend für die Zufriedenheit sind die Größe der Wohnung und die Ausstattung.
- Wohnimmobilien werden meist aus familiären oder wirtschaftlichen Gründen gekauft. Beim Kauf sind die größten Glücksmomente die Entscheidung für die Immobilie, der Kauf, der Einzug und die Zahlung der letzten Rate.

In der Studie gab es auch Hinweise darauf, dass sich Wohneigentümer etwas stärker gesellschaftlich engagieren als Mieter. Das haben wir zum Anlass genommen, diesem Aspekt zwei Jahre später in einer Folgestudie näher auf den Grund zu gehen. Erneut wurden bundesweit 1.109 Menschen repräsentativ befragt. In der Folgestudie ging es vor allem um den Zusammenhang zwischen Wohneigentum einerseits sowie regionaler Verbundenheit und ehrenamtlichem Engagement andererseits.

Der grundsätzliche Zusammenhang zwischen Wohneigentum und Glück, den wir 2014 gefunden haben, bestätigt sich auch 2016. Das Ausmaß des Glücks-Gefühls und die Gründe für Glück haben sich gegenüber 2014 nicht verändert.



- 50 Prozent der Deutschen bezeichnen sich selbst als „glücklich“ oder „sehr glücklich“.
- Zwischen 36 und 65 Jahren sind Frauen etwas glücklicher als Männer. Ab 66 Jahren sind Männer etwas glücklicher als Frauen.
- Von den Wohneigentümern sind 60 Prozent glücklich. Unter den Mietern sind es 43 Prozent. Wohneigentümer sind mit ihrer Wohnsituation auch zufriedener (77%) als Mieter (57%). Zufriedenheit führt zu Glücks-Gefühl: Je zufriedener Menschen mit ihrer Wohnsituation sind, desto glücklicher sind sie.
- Dass Wohneigentümer glücklicher sind als Mieter, gilt gleichermaßen für Wohnlagen in Stadtzentren wie in Stadtrandlagen, in Vororten und ländlichen Gegenden. In Stadtzentren ist der Unterschied zwischen Eigentümern und Mietern am größten: 64 Prozent der Eigentümer sind glücklich, aber nur 41 Prozent der Mieter. Unter Bewohnern ländlicher Gegenden ist das Glücksempfinden ausgeglichener (57% versus 53%).

Wohneigentum und regionale Verbundenheit

Bevor wir den Zusammenhang zwischen Wohneigentum und regionaler Verbundenheit in den Blick nehmen, steht die Bedeutung von „Heimat“ im Mittelpunkt. „Heimat“ bedeutet für die meisten Befragten, von Menschen umgeben zu sein, die sie mögen (für 85% trifft dies zu; siehe Abbildung 1).

Hinzu kommen Vertrautheit (82%), die Muttersprache (76%), Sicherheit (70%) und Traditionen (50%). Und 80 Prozent der Befragten verbinden den Begriff Heimat stark oder sehr stark mit ihrem Zuhause, ihrer Wohnung, ihrem Haus.

... Heimat bedeutet Menschen, die man mag, Vertrautheit und Zuhause.

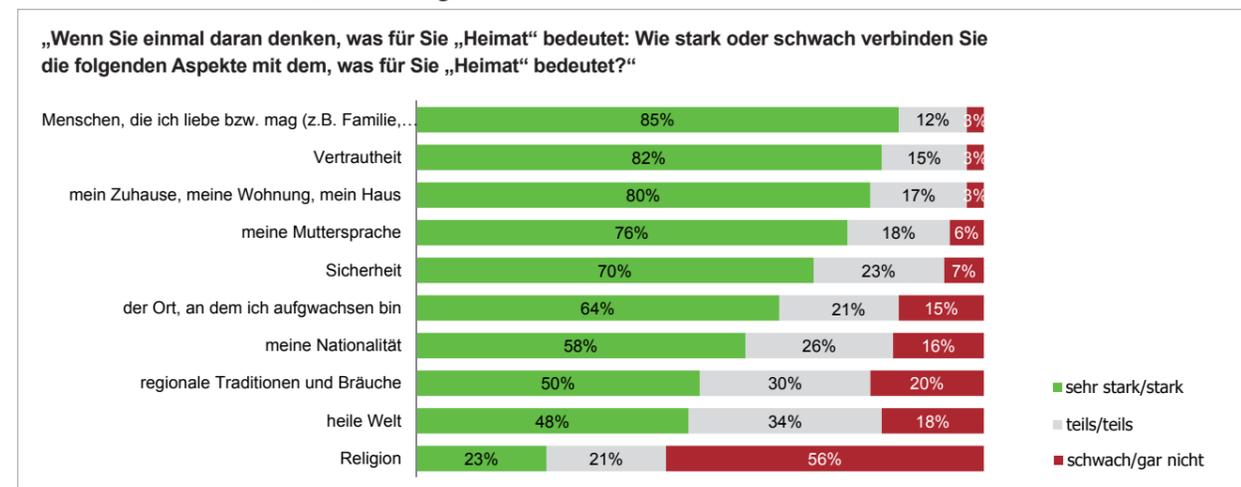


Abbildung 1: Bedeutung von „Heimat“

58 Prozent der Menschen fühlen sich mit ihrer Region sehr stark oder stark verbunden. Der Anteil der Menschen, die sich mit ihrer Region verbunden fühlen, ist in ländlichen Gegenden am größten (62%), in Vororten von Städten hingegen am kleinsten (53%).

Mit dem Alter steigt die regionale Verbundenheit. Am größten ist sie bei den 66-Jährigen und Älteren. In allen Altersgruppen drückt sich regionale Verbundenheit auf vielfältige Art und Weise aus:

- 50 Prozent kaufen oft regionale Lebensmittel.
- 44 Prozent haben viele Freunde und Bekannte in der Region.
- 33 Prozent kümmern sich um das, was in ihrer Nachbarschaft passiert.
- 27 Prozent spenden für gemeinnützige Zwecke.

In allen Punkten zeigt sich bei den Wohneigentümern eine stärkere regionale Verbundenheit als bei den Mietern.

- Wohneigentümer fühlen sich stärker mit der Region verbunden (64%) als Mieter (51%).
- Wohneigentümer kaufen häufiger regionale Lebensmittel (56%) als Mieter (47%).
- Wohneigentümer (48%) haben häufiger als Mieter (39%) viele Freunde und Bekannte in der Region.
- Wohneigentümer kümmern sich häufiger um das, was in ihrer Nachbarschaft passiert (38%) als Mieter (29%).
- Wohneigentümer spenden häufiger für gemeinnützige Zwecke (34%) als Mieter (21%).

Diese Zusammenhänge bleiben auch bestehen, wenn man Einkommen, Bildung und Alter berücksichtigt. Sich in einer Region niederzulassen, stärkt also fast automatisch die regionale Verbundenheit. Ob sich dies auch in einem stärkeren ehrenamtlichen Engagement niederschlägt, wurde im nächsten Schritt untersucht.

Wohneigentum und ehrenamtliches Engagement

Ehrenamtliches Engagement ist ein Kit, der die Gesellschaft zusammenhält. Es gibt viele Möglichkeiten, sich in seiner Freizeit für andere Menschen oder eine Sache zu engagieren. Das Engagement umfasst zahlreiche Bereiche: den Sport (hier haben 12% der Befragten eine feste ehrenamtliche Aufgabe übernommen), den Sozial-Bereich (11%), Kultur und Musik (8%), Kirche (8%), den Bildungs-Bereich (7%), Politik (6%), bis hin zur Freiwilligen Feuerwehr (3%). Oft ist ehrenamtliches Engagement in Vereinen zuhause, aber auch in anderen zivilgesellschaftlichen Gruppen. Dabei ist das ehrenamtliche Engagement zeitbedingt bei den 66-Jährigen und Älteren am größten (38%). In den anderen Altersgruppen liegt es zwischen 27 und 29 Prozent.

Insgesamt wird ein Zusammenhang zwischen Wohneigentum und ehrenamtlichem Engagement deutlich. Es gibt es

zahlreiche Mieter, die ehrenamtlich aktiv sind (29%). Der Anteil der ehrenamtlich Engagierten unter den Wohneigentümern ist noch etwas höher (37%). Das liegt vor allem daran, dass Eigentümer stärker ortsgebunden sind als Mieter. Für sie sind also die Umstände und die Anreize, sich ehrenamtlich zu engagieren, größer als für die meisten Mieter. Mit anderen Worten: Mieter empfinden nicht weniger gesellschaftliche Verantwortung als Wohneigentümer. Die Umstände ihres Mietverhältnisses führen jedoch dazu, dass sie im Durchschnitt etwas weniger aktiv sind als die Wohneigentümer, die örtlich fester verwurzelt sind (siehe Abbildung 2). Dieser Zusammenhang bleibt auch bestehen, wenn man Alter, Einkommen und Bildung der Befragten berücksichtigt.

... Das ehrenamtliche Engagement der Wohneigentümer ist größer, als das der Mieter.

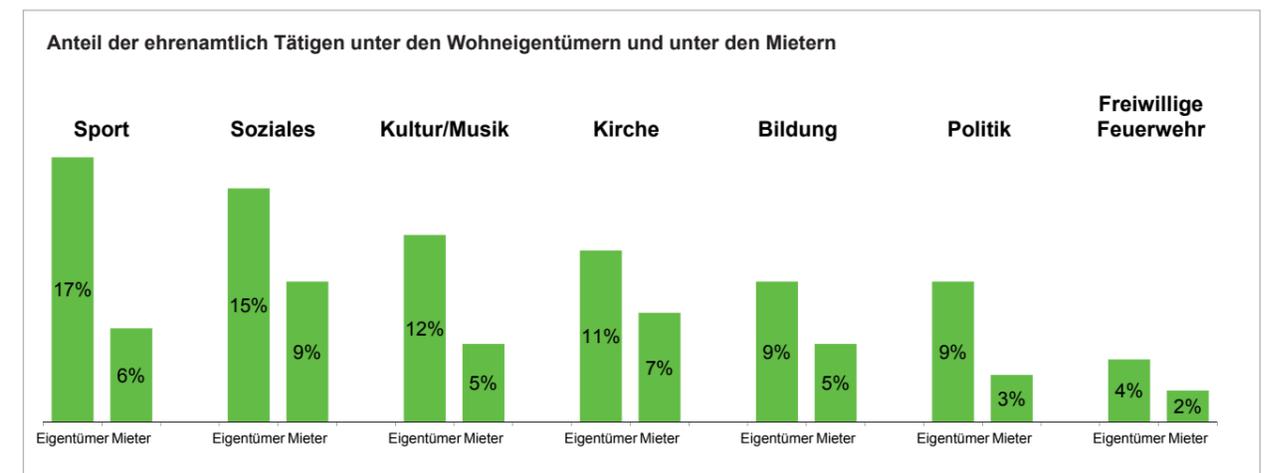


Abbildung 2: Wohneigentum und ehrenamtliches Engagement